

samkeit das Wort reden. Das hohe Ausmaß an Berufswechseln bzw. Mehrfachausbildungen verweist z. B. nicht nur auf die erforderliche Modernisierung und Entwicklung neuer Ausbildungsberufe, sondern auch auf eine verbesserte Integration der beruflichen Weiterbildung ins Erwerbsleben. Die noch ausstehenden Anpassungskorrekturen werden dann auch nachhaltige Spuren in den Lebensverlaufsmustern hinterlassen. Von daher ist die Studie nicht nur ein wichtiger Rückblick, sondern sie öffnet zugleich eine Perspektive für unerledigte Reformarbeit.

Edgar Sauter

Jütte, Wolfgang/Weber, Karl (Hrsg.)
Kontexte wissenschaftlicher Weiterbildung
 Entstehung und Dynamik von Weiterbildung im universitären Raum
 (Waxmann Verlag) Münster 2005, 300 Seiten,
 26,90 Euro, ISBN: 3-8309-1497-0

Der vorliegende Sammelband widmet sich dem Thema wissenschaftliche Weiterbildung. Er ist hervorgegangen aus dem im Frühjahr 2004 in Zürich stattgefundenen Workshop „Bildung über die Lebenszeit“. Seine zentrale Botschaft lautet: Universitäten und Hochschulen sollen sich neben Forschung und grundständiger Lehre auch in der wissenschaftlichen Weiterbildung engagieren. Damit wird ein Thema aufgegriffen, das durch die europaweite Einführung neuer Studiengänge – meist mit Bachelor- oder Masterabschluss – hochaktuell ist. So stellt sich derzeit die Frage nach der Anknüpfung von wissenschaftlicher Weiterbildung an die grundständigen Studiengänge. Mit Blick auf die europäische Bildungspolitik ist nach dem Beitrag von Universitäten und Hochschulen zum lebenslangen Lernen zu fragen.

Neben der zentralen Botschaft, die als roter Faden verstanden werden kann, ist die Publikation durch eine große Breite der Themen in den 19 Beiträgen gekennzeichnet. Dies drückt der Titel „Kontexte wissenschaftlicher Weiterbildung“ passend aus. Zwischen Einleitung und Schlusskapitel ist die Publikation in vier Themenfelder gegliedert, die das Thema mit Bezug auf Deutschland, Österreich und die Schweiz – zum Teil komparativ – bearbeiten.

Da der Gegenstand von Autor/inn/en aus verschiedenen europäischen Ländern betrachtet wird, wird er in der Publikation mit Blick auf Deutschland mit „wissenschaftlicher Weiterbildung“ bezeichnet. Die Autor/inn/en mit Blick auf Österreich und die Schweiz nennen den Gegenstand „universitäre Weiterbildung“.

Im ersten Themenfeld wird die „Wissenschaftliche Weiterbildung im gesellschaftlichen Kontext“ dargestellt. Hier wird zum Beispiel nach dem Verhältnis von Hochschulen und Weiterbildung gefragt oder nach Weiterbildung mit dem weiterbildungspolitischen Ziel des lebenslangen Lernens. Weber stellt in seinem Artikel Ergebnisse einer Studie aus dem Jahr 2004 dar, in der er Verantwortliche für Weiterbildung aller schweizerischen Universitäten und Hochschulen schriftlich befragte. Dabei zeigt er auf, dass wissenschaftliche Weiterbildung in der Schweiz qualifikationsbestimmt und der Markt wissenschaftlicher Weiterbildung hoch segmentiert ist. Daneben versuchen schweizerische Hochschulen ihre Marktposition mit Hilfe ihrer Programmpolitik zu verbessern.

Im zweiten Themenfeld „Wissenschaftliche Weiterbildung – ein Feld eigener Art“ werden Themen wie die Profilbildung wissenschaftlicher Weiterbildung bearbeitet und ein Vergleich zwischen Corporate Universities und wissenschaftlicher Weiterbildung angestellt. Jütte/Schilling stellen eine Studie zur Teilnehmerstruktur an der Donau-Universität Krems vor. Dabei zeigen die Ergebnisse die grundlegenden Bestandteile der Weiterbildungsvorhaben der Teilnehmenden: „Vermittlung von Fachwissen“ sowie „Weiterentwicklung der eigenen Persönlichkeit“ (S. 143). Daneben zeigen die Autoren auf, dass hinsichtlich der Weiterbildungsziele der Teilnehmenden folgende Aspekte mit zunehmenden Alter sinken: Wunsch nach verbesserten Karrierechancen, Planung eines Arbeitsplatzwechsels sowie Erhöhung des Einkommens.

„Weiterbildung im bildungs- und hochschulpolitischen Kontext“ stellt das dritte Themenfeld dar. Hier richtet Faulstich den Fokus seines Beitrags auf die Hochschulpolitik in Deutschland; Peller/Cedon erörtern Herausforderungen von österreichischen Hochschu-

len; Kleiber fokussiert in seinem Beitrag die Schweiz; Davies thematisiert die europäische Perspektive.

Im vierten Themenfeld „Institutionalisierung der Weiterbildung im lokalen Raum“ wird je eine Institution wissenschaftlicher Weiterbildung aus den drei genannten Ländern beschrieben. Fischer beschreibt die wissenschaftliche Weiterbildung an der Universität Bern, Arnold das Zentrum für Fernstudien und Universitäre Weiterbildung an der TU Kaiserslautern, Jütte die wissenschaftliche Weiterbildung an der Donau-Universität Krems.

Die vorliegende Publikation ist nicht zuletzt deshalb lesenswert, da zahlreiche ausgewiesene Expert/inn/en aus dem Feld der Weiterbildung als Autor/inn/en gewonnen werden konnten. Aus ihrer je eigenen Perspektive betrachten sie den Gegenstand „wissenschaftliche Weiterbildung“. Dies zeichnet den Charakter der gesamten Publikation aus: Die verschiedenen Perspektiven ermöglichen dem Lesenden einen Einblick in die Heterogenität des Feldes. Sie erfordert vom Lesenden jedoch auch, sich jeweils neu auf die unterschiedlichen Perspektiven der Autor/inn/en einzustellen. Die Publikation ist eine bereichernde Lektüre zum Thema wissenschaftliche Weiterbildung.

Regina Egetenmeyer

Kunze, Dorothea
Lerntransfer im Kontext einer personenzentriert-systemischen Erwachsenenbildung
Wie Wissen zum (nicht) veränderten Handeln führt
(CwG-Verlag) Köln 2003, 280 Seiten,
29,90 Euro, ISBN: 3-926842-36-9

Dorothea Kunze geht in ihrer Arbeit der Frage nach „wie Wissen zum (nicht) veränderten Handeln führt“ (so der Untertitel) und wählt dabei einen empirischen Zugriff. Ihre Untersuchung, die klassischerweise in den Bereich der Lerntransferforschung fällt, unterscheidet sich allerdings von herkömmlichen Verfahren, da sie explizit ein person- und prozessorientiertes Verständnis von Lernen zugrunde legt und dieses als Teil der Persönlichkeitsentwicklung begreift. Es geht ihr dabei nicht darum

zu prüfen, inwieweit es den Teilnehmenden der von ihr untersuchten Veranstaltung gelungen ist, vermitteltes Wissen im Alltag möglichst effizient umzusetzen, um somit Aussagen über den Erfolg der Maßnahme abzuleiten. Es geht ihr vielmehr darum, die individuellen Aneignungsprozesse nachzuzeichnen und dafür zu sensibilisieren, wie eng das Lernen von den biografischen Selbstdeutungen, Lebensentwürfen und der Lebenssituation der Betroffenen abhängt.

Nach einem einleitenden Überblick (Kap. 1) stellt sie im zweiten Kapitel zentrale Grundlagen der Lerntransferforschung vor. Mit diesem theoriegeleiteten Zugriff verweist sie bereits auf einige zentrale Probleme der Transferforschung, z. B. die Schwierigkeit den Transfererfolg von außen zu bestimmen. Um die individuellen Transferwirkungen auch über die Zeit zu erfassen, wirbt sie daher für ein qualitatives Forschungsdesign mit Längsschnittperspektive, welches sie schließlich auch ihrer Arbeit zugrunde legt.

Bevor sie allerdings die Untersuchung und ihre Ergebnisse vorstellt, gibt Kunze einen Einblick in ihre forschungsleitenden erwachsenpädagogischen „Hintergrundkonzepte“ einer subjektorientierten Erwachsenenbildung (Kap. 3). Die Rezeption der von ihr ausgewählten Ansätze erfolgt allerdings wenig konsistent. Während der Deutungsmusteransatz auf 10 Seiten abhandelt wird, widmet sie dem konstruktivistisch-systemischen Ansatz 30 Seiten und der personenzentrierte Ansatz von Rogers wird gar auf über 40 Seiten erörtert, wobei Kunze sich vor allem auf den therapeutischen Bereich konzentriert. In der Argumentation von Kunze ist diese Aufbereitung allerdings durchaus schlüssig, da sie für eine „personenzentriert-systemische Erwachsenenbildung“ (S. 131 ff.) eintritt. Für Kunze liegt folglich in der „*Beziehung der Wirkfaktor für nachhaltiges Lernen*“ (S. 133), sprich Lern- und Transferprozesse werden wesentlich durch ein Beziehungsangebot der Kongruenz, Akzeptanz und Empathie seitens des Erwachsenenpädagogen oder anderer Bezugspersonen unterstützt.

In Kapitel 4 stellt Kunze kurz ihr Untersuchungsdesign vor. Man erfährt, dass sie Teilnehmerinnen einer Weiterbildungsmaßnahme